

# Klärschlamm bleibt Thema

## Entsorgung bereitet Kommunen zunehmend Probleme

**NEUSTADT (cs) –** In den Pachtverträgen von Äckern wird der Einsatz von Klärschlamm als Dünger zunehmend ausgeschlossen. Gleiches gilt für das vielfach genutzte Kulturlandschaftsprogramm und von Molkereien wird er meist ebenfalls abgelehnt, erzählte Hans-Jürgen Regus, Bürgermeister von Dachsbach, bei der Bürgermeister-Dienstversammlung aus seinem Alltag als Landwirt. Nicht nur die wegbrechende Landwirtschaft, auch verschärfte Grenzwerte sorgen dafür, dass Kommunen zunehmend mit Entsorgungsproblemen rechnen müssen. Mögliche Abhilfe könnte der Zweckverband Abfallwirtschaft im Raum Würzburg schaffen.

„Es gibt keine Flächen mehr“, um den Klärschlamm auszubringen, bestätigte Regus den Geschäftsleiter des Zweckverbands, Alexander Kutscher. In Würzburg wird bislang bereits der nicht mehr verwertbare Restmüll aus dem Landkreis verbrannt. Seit 2003 besteht die Kooperation mit dem Zweckverband, die künftig ausgedehnt werden könnte. Zumindest plant der Zweckverband, bis Mitte kommenden Jahres die Weichen zu stellen, nach welchem Verfahren künftig in der Mainmetropole Klärschlamm entsorgt werden soll. Für Ende des Jahres hält Kutscher die Vorstellung konkreter Planungen für realistisch.

### Rückgewinnung wird Pflicht

Knackpunkt ist die zur gesetzlichen Pflicht werdende Rückgewinnung von Phosphor aus dem Klärschlamm, die wahlweise frühzeitig noch aus dem Schlamm oder nach der Verbrennung aus der Asche erfolgen könnte. Demzufolge soll entweder eine eigene Anlage zur sogenannten Monoverbrennung, also der ausschließlichen Verwertung von Klärschlamm, am Müllheizkraftwerk Würzburg entstehen. Alternativ kann sich der Geschäftsleiter vorstellen, dass der Zweckverband als Organisator der Entsorgung auftritt. Kleiner Unsicherheitsfaktor ist die Rückgewinnung aus der Asche, die in der Praxis noch in den Kinderschuhen



Wohin führt der Weg des Klärschlammes? Die Politik sucht derzeit nach Antworten.

Archiv-Foto: Stefan Blank

steckt, wie Dr. Werner Grüttner, der technische Betriebsleiter des Zweckverbandes, darlegte. Ergebnisse aus Pilotanlagen geben ihm zufolge aber Anlass zum Optimismus.

Wesentlicher Faktor in der Entscheidungsfindung ist jedenfalls nicht zuletzt die angelieferte Menge, mit der die Würzburger rechnen können. Hier kommt der Landkreis mit ins Spiel. „Klärschlammverwertung wird immer schwieriger“, konnte sich Landrat Helmut Weiß eine Ausdehnung der Kooperation mit Würzburg vorstellen. Der Zweckverband sei in der Vergangenheit stets als verlässlicher Partner aufgetreten. In einer Umfrage unter den Landkreisgemeinden soll nun der Bedarf abgefragt werden, dabei werden auch die Möglichkeiten thematisiert, zu welchen Bedingungen der Klärschlamm angeliefert würde. Denn nicht nur Bad Windsheims Bürgermeister Bernhard Kisch erachtet es als sinnvoll, den Klärschlamm zumindest bis zu einem gewissen Grad zu trocknen, ehe er nach Würzburg gebracht wird.